Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1874

26.2.1874 (No. 48)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. Februar.

№ 48.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat März werden bei der Expedition sowohl als bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† Berlin, 24. Febr. Der gestern von dem Abg. Gerlach u. Gen. im Reichstage gestellte Antrag betr. Aufhebung der diskretionären Befugnisse des Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen, ist von 15 Ultramontanen und einem Polen unterstützt.

† Posen, 24. Febr. Der Erzbischof Ledochowski ist heute wegen Uebertretung der kirchenpolitischen Gesetze in acht verschiedenen Fällen zu einer Geldstrafe von 8000 Thalern verurtheilt worden.

†† Schwerin, 23. Febr. In der heutigen Plenarversammlung des Landtags wurde ein Reskript der schwerinischen und eine Note der strelitzer Regierung mitgetheilt, in welchem beide Regierungen eine wiederholte Berathung der §§ 1 bis 9 der Verfassungsvorlage (welche die Formation der neuen Landesvertretung betreffen) und die völlige Uebereinstimmung mit den Prinzipien der Regierungsvorlage aussprechenden Beschlüsse der Landschaft, sowie den Beschluß der Ritterschaft, die Vorlage im Prinzip nicht verwerfen zu wollen, acceptiren, jedoch den Beschluß des letzteren Standes betreffs Aufrechterhaltung der Ritter- und Landschaft als politischer Korporation ablehnen. Es wurde darauf beschlossen, daß jeder Stand das Kapitel der Vorlage über die Modifikation der Landesvertretung noch einmal berathen solle.

† Bern, 24. Febr. Da die Ruhe und Ordnung im Jura zurückgekehrt zu sein scheinen, beschloß die Regierung, das noch dort befindliche Militär zurückzuziehen.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Febr. In der heutigen Mittwochs-Audienz haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog unter Andern nachstehend benannte Herren des Militär- und Zivilstandes empfangen: den Obersten v. Rauch, Kommandeur des 1. Bad. Leib-Infanterie-Regiments Nr. 109, den Pelzhändler Klein von Heidelberg, den Medizinalrath Schweikhard von Schopfheim, den Medizinalrath Dr. Schneider von Oberkirch, den Vorsitzenden des Vorstandes der Maschinenbau-Gesellschaft dahier, Lantz, sowie den Direktor dieser Gesellschaft Alb. Schadt, den Professor Dr. Rauch von Freiburg, den Finanzrath Glockner von hier und den Bezirksförster Kässer von Lahr. Die Audienz dauerte von 10 Uhr Vormittags bis nach 1 Uhr Nachmittags.

Karlsruhe, 25. Febr. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 7 vom 21. d. enthält:

I. Das Gesetz, den Hauptfinanz-Etat für die Jahre 1874 und 1875 betreffend.

II. Eine Verordnung, die Steuererhebung für die Jahre 1874 und 1875 betreffend.

†* Straßburg, 24. Febr. Das „Elsäss. Journ." sah sich in seiner „Sonntags-Nummer" veranlaßt, einen energischen Protest gegen unsere, in einer der letzten Korrespondenzen ausgesprochene Ansicht über die Zweckmäßigkeit des Verbotes französischer Theaterausführungen im „Kasino der Kinderspielgasse" zu erheben. Wir gestehen gerne zu, daß die deutschen Behörden hier zu Lande ihre Hauptthätigkeit keineswegs in solchen „Nebendingen" zu suchen haben, und wie die Erfahrung bestätigt, hauptsächlich auch nicht suchen; wir verkennen auch in keiner Weise, daß man über diese ganze Angelegenheit eine andere Ansicht wie die unsrige haben und vertheidigen kann, und acceptiren deßhalb mit Vergnügen die hierauf bezügliche Entgegnung in einer Korrespondenz Ihres heutigen Blattes, aber wir müssen doch in unserem Interesse den von uns ausgesprochenen Wunsch dem „Elsäss. Journ." gegenüber rechtfertigen, wenn das letztere behauptet, die Gesangsvorträge im „Kasino" enthielten auch nicht in einer Sylbe politische, deutsche Ohren verletzende Anspielungen. Wir waren kürzlich persönlich Zeuge, wie in einer Posse ein Sänger eine an und für sich harmlose Romanze vortrug, dessen Refrain stets die Worte „j'attends" waren. So oft sich dieser mit Emphase gesungene Refrain wiederholte, brüllte der Chorus der Zuhörer vor Wonne und bekatschte den gesanglich keineswegs so hervorragenden Künstler. Nicht mehr enden wollendes da capo-Rufen bewirkte die mehrmalige Wiederholung des Gedichtes. Wir fragten uns, woher dieses Entzücken, das doch weder in dem Poeme noch in der Melodie begründet war? Die Antwort war bald gefunden. In allen Bilderläden unserer Stadt findet sich seit längerer Zeit das reizende Bild einer jungen, etwas schwärmerischen Elsässerin im Traueranzuge ausgestellt. Die seidenen Bänder auf dem Kopfe zeigen eine französische Kokarde. Ueber dem Bilde steht „Elle attend!" Für uns waren nun diese zwei Sylben „j'attends" in ihrem eigentlichen, aber künstlich versteckten Sinne ebenso verständlich, wie der sie begleitende Jubel. Wir möchten Angesichts dieser Thatsache, der wir noch andere ähnliche in großer Anzahl beifügen könnten, die Frage an das „Elsäss. Journ." richten, ob die Vergnügungen des „Kasino's" wirklich so ohne jeglichen politischen Charakter sind? Wir sehen der Beantwortung ruhig entgegen und gehen zum Troste des für das tägliche Brod der Kasino-Schauspieler ꝛc. so besorgten „Elsäss. Journ." in unserer nothgedrungenen Rechtfertigung schon heute so weit, zu erklären, daß auch wir in Kindereien ebensowenig eine staatsgefährliche Handlung zu erblicken vermögen, als in der Schaustellung blauer, weißer und rother Schafwolle in den Auslagefenstern eines patriotischen Strumpfwirkers.

* Straßburg, 24. Febr. Die Fluth des Unwillens gegen den hiesigen Bischof ist noch immer im Steigen begriffen und die freiwillige Abdankung desselben, nicht nur als Reichstags-Abgeordneter, sondern sogar als Bischof von Straßburg hört man von den ernsthaftesten Leuten mit dem Nachdruck der höchsten Wahrscheinlichkeit diskutiren. Als „Klerus von Straßburg" spielt sich sogar eine Anzahl von 50 Unterschriften auf, die Hrn. Teutsch für seine „patriotische Rede" danken und am Schluß mit diplomatischer Wendung sagen, daß die Unterzeichner Alles desavouiren, was in der Absicht gesagt wurde, die Tragweite der Teutsch'schen Worte zu verringern. — Ihre Tragweite zu verringern? Als ob das Jemanden einfiele! Der „Klerus von Straßburg", den wir wenigstens auf die dreifache Zahl von 50 schätzen, hat sich aber wohl gehütet, dieser Erklärung die wirklichen Unterschriften beizudrucken.

Die gestern erwähnte Katholikenverschwörung gegen den Bischof bringt heute weitere ca. 150 Unterschriften bei, aus denen zu ersehen ist, daß sie allerdings in allen Schichten der Bevölkerung aufgelesen wurden. Wir besitzen demnach hier bis jetzt 250 Katholiken, mit dem „Klerus von Straßburg" 300, welche öffentlich anderer Meinung zu sein wagen als ihr Bischof und die nebenbei behaupten, sie seien die Vertreter sämmtlicher Katholiken des Elsasses. So groß auch der gegenwärtige Ingrimm sei, so würden doch alle Anzeichen trügen, wenn hier nicht bald eine Reaktion eintreten sollte. — Heute wurde unter zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden der Generalsekretär des „Direktoriums der Augsburgischen Konfession", Hr. Pfarrer A. Weber, der einer längeren Krankheit erlag, feierlich zur Erde bestattet. Unter den Leidtragenden bemerkte man außer den Vertretern der Kirchen- und Gelehrtenwelt hiesiger Stadt auch mehrere hohe Regierungsbeamte, sowie Se. Excell. den Hrn. Festungsgouverneur v. Hartmann. — Vorigen Sonntag war, wie wir nachträglich berichten, bei schönstem Wetter unsere Nachbarstadt Kehl von Straßburgern so massenhaft besucht, daß in der Stadt Kehl wie auf der ganzen Rheinstraße dahin fast ein Jahrmarktsgewühl herrschte. Die Aufhebung des Brückenzolles trägt ohne Zweifel zur Vermehrung dieser Frequenz sehr Erhebliches bei.

X Aus Elsaß-Lothringen, 24. Febr. Die Straßburger Presse spricht sich ziemlich einstimmig über einen auch in Ihrem Blatte veröffentlichten Artikel der „Nordd. Allg. Z." aus, und tadelt die in demselben vorkommenden harten Ausdrücke. Nach unserm elsässischen Gefühl können wir diesem Tadel nicht beistimmen, sondern müssen vielmehr hervorheben, daß der angeregte Artikel die volle, reine Wahrheit enthält, ja wir möchten noch weiter gehen und es zeitgemäß finden, der ewigen Anerkennung des „Gefühls der Elsaß Lothringer" einmal ein Ziel zu setzen. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." spricht von der Sache der Elsaß-Lothringer als von einer heiligen Sache und meint die Gefühle der Feindseligen ehren zu müssen. So sonderbar es auch klingen mag, wir müssen es doch einmal aussprechen: wir haben in unserem elsässischen Herzen ein viel geringeres Mitgefühl für die Trauer unserer Franzosenfreunde als dasjenige, welches die gesammte deutsche Presse an den Tag legt. Das läßt sich sehr leicht erklären. Deutschland hatte auf Elsaß-Lothringen längst Verzicht geleistet und sich darein gefügt, die Elsässer als richtige Franzosen zu betrachten. Erst seit unserer Rückkehr zum Mutterlande ist es zu Vieler Erstaunen an den Tag gekommen, wie viel von deutscher Sprache und Gesittung noch bei uns übrig war. Zugleich aber können sich die meisten noch immer nicht von der Vorstellung trennen, die unser Volk als ein durchaus französisch gesinntes erscheinen läßt, und so spart man die Ausdrücke des Mitgefühls nicht gegen die gewaltsam ihrem vermeinten Vaterlande Entrissenen. Wir dagegen haben die französische Tyrannei von nahe ansehen können und an uns selbst erleiden müssen, und konnten am besten erfahren, wie es um die von der „Nordd. Allg. Ztg." angeführten „Bedientennaturen" stand. Es ist an diesem Ausdrucke viel zu viel Wahres, als daß man ihn einfach tadeln und als unwürdig bezeichnen dürfte. Allerdings waren es die Lakaien des Kaiserreichs, die uns ihre strenge Herrschaft fühlen ließen, und haben uns dieselben eine so bittere

---

⊗ John Carlyon.

(Fortsetzung aus Nr. 47.)

Kapitel XVIII.

Noch war keine Woche verflossen seit dem im letzten Kapitel geschilderten Vorgang, als die große, für die Bewohner von Mellor fast nicht zu fassende Neuigkeit sich wie ein Lauffeuer verbreitete: daß John Carlyon Woobleß zu verkaufen beabsichtige und die Besitzung bereits zum Verkauf ausgeschrieben war. Diese Thatsache allein bot reichen Stoff zum Gellatsche an den Theetischen der Nachbarschaft und hatte durch das Geschwätze des alten Robin, der, wie ein altes Weib, unfähig war, ein Geheimniß zu bewahren, die verschiedensten, tollsten Gerüchte im Gefolge. Carlyon hatte einen Anfall von Apoplexie gehabt, sagten die Einen, die Andern sprachen von Epilepsie, Etliche murmelten sogar von delirium tremens. Mrs. Newmann bewahrte ein ruhiges Aeußere — Viele nannten es Weißglühhitze der Bosheit —; sie schüttelte nur den Kopf und deutete an die Stirne, wann die Rede auf ihren Bruder kam. Man verstand aus diesem Zeichen, daß ihr Bruder nicht zurechnungsfähig war, und ohne Zweifel würde es ihr große Befriedigung gewährt haben, wenn dies in der That der Fall gewesen wäre und die Regierung ihn in eine Irrenanstalt gesteckt hätte. Wie es in solchen Fällen nicht selten vorkommt, so war die Person, auf welche die Gerüchte sich hauptsächlich bezogen, nämlich Agnes Crawford in vollkommener Unwissenheit über dieselben. Sie wußte nur, daß Carlyon Mellor verlassen hatte, daß Woobleß verkauft werden sollte, und sie errieth mit tiefem Weh, was ihn fortgetrieben hatte. Ihr Gewissen machte ihr jetzt Vorwürfe, daß sie Das gethan, was es so strenge gefordert hatte; sie fand jetzt keinen andern Halt als in den bittern Worten und Anklagen, welche ihr Carlyon's Schwester in's Gesicht geschleudert hatte und welche bei dem Kampfe ihres Herzens den Ausschlag gegeben hatten. Jetzt, da sie Carlyon auf immer verloren, fühlte sie, wie tief sie ihn geliebt hatte. Und wie mußte er sie geliebt haben, da ein Wort von ihr ihn auf alle Zeit fortgetrieben hatte, fort vom eigenen Herd, und er das Haus seiner Ahnen in fremde Hände übergehen ließ. Ach, wenn er doch nur gewußt hätte, was dies eine kurze Wort sie gekostet hatte! Und warum, warum war Alles so gekommen? Etwa weil sie befürchtet hatte, daß sie, wie Mrs. Newmann behauptete, statt Carlyon zu bekehren, von ihm zum Unglauben verleitet werden würde? Nein, nach reiflicher Ueberlegung würde sie alle thörichten Bedenken besiegt haben und Carlyon's Gefährtin für's Leben geworden sein, wenn nicht seine Schwester sie solch niedriger Denk- und Handlungsweise beschuldigt hätte. Solche Ideen waren ihr nie zuvor in den Sinn gekommen — diese Frau hatte sie erst heraufbeschworen und jetzt, wo sie einmal da waren, vermochte sie nicht, dieselben wieder zu verscheuchen, sie waren wie ein häßlicher Flecken, der, wenn scheinbar vertilgt, immer wieder an die Oberfläche tritt. Wenn sie auch das Bewußtsein hatte, nicht von solch unedlem Motive geleitet gewesen zu sein, konnte die Welt sie nicht eines solchen fähig halten? Sie fühlte das Blut heiß gegen die Schläfen steigen bei diesem Gedanken, und dazu tauchte plötzlich die Bemerkung von Carlyon's Schwester in ihrem Gedächtniß auf: man wisse nicht, woher und von wem sie stamme. Was bedeutete diese? Sie grübelte und brütete über diese furchtbaren Worte und eine düstere Ahnung legte sich wie ein schwarzer Schatten auf ihre Seele.

Auf diese Weise kämpfte Agnes im Stillen — bald mit heißem Sehnen den Verlornen zurückrufend, bald wieder sich stärkend im Gebet zum demüthigen Entsagen und Ergebung ins Unveränderliche. Als sie eines Morgens wieder in schmerzliche Gedanken versunken an ihrem gewohnten Platze am geöffneten Fenster saß, trat Richard Crawford ins Zimmer und rückte sich einen Stuhl neben sie hin. Er war ihr in letzter Zeit aufmerksam und liebevoll, aber ohne Zudringlichkeit begegnet, wahrscheinlich weil er wußte, daß sie Carlyon ausgeschlagen hatte und somit das Hinderniß, das seinen Wünschen im Wege gewesen, hinweg geräumt war. Wenn er auch nicht den ersten Platz in Agnesen's Herzen einnahm, sie mußte sein Weib werden. Das war so gewiß, als daß die Sonne am Himmel stand. Er war dessen schon lange gewiß, aber er war nicht versichert gewesen, ob er sein Ziel auf rechtliche Weise erreichen oder zu unerlaubten Mitteln werde greifen müssen. Er würde vor keinem Mittel zurückgescheut haben, wenn Carlyon zwischen ihn und die Geliebte getreten wäre; nun aber war keine Nothwendigkeit vorhanden, bis zum Aeußersten zu schreiten — dagegen auch keine Zeit mehr zu verlieren, da er bereits einen Wink von seinem Oheim erhalten hatte, der so ziemlich einem entschiedenen Befehle gleichkam: daß er lange genug Ferien gemacht und sich zu einer dritten Seereise bereit halten möge. Fest entschlossen, nicht ohne Agnesen's feierliches Versprechen, sein Weib zu werden, abzureisen, war er jetzt im Begriff, dieses von ihr zu fordern.

„Agnes," sagte er mit einem Ernst und einer Innigkeit, welche nicht geheuchelt waren und ihm gut standen, „ich habe dir etwas zu sagen."

„Ja, Vetter", sagte Agnes, ihr Haupt langsam nach ihm umwendend, mit einem Tone, der zwar freundlich klang wie immer, aber etwas Gleichgiltiges, Müdes und Zerstreutes hatte.

„Etwas," sagte er entschiedener, „für das ich mir deine volle Aufmerksamkeit erbitte, das uns Beide sehr nahe angeht, für mich aber Alles in Allem ist."

„Ja, Richard." (Fortsetzung folgt.)

---

* Paris, 22. Febr. Gestern Abend wurde die 365. Vorstellung des Zugstücks „Die Tochter der Madame Angot" gegeben. Bis jetzt hat dieses Stück 1,519,112 Fr. 65 Cts. eingetragen. Ein solcher Erfolg ist in den hiesigen Theaterannalen noch nie dagewesen. Dem Komponisten, Hrn. Lecocq, hat dieses Stück bis jetzt nicht weniger als 168,000 Fr. eingetragen; eben so viel den drei Verfassern des Textes.

Abneigung gegen alles französische Wesen und Treiben beizubringen gewußt, wie sie wohl kaum ein Altdeutscher stärker empfunden haben kann. Ein tiefes, langgehegtes bitteres Gefühl war es, welches einem unserer Vaterlandsdichter folgende an unsere Französlinge gerichtete Zeilen eingab:

Ihr sprecht der deutschen Zunge,
Der deutschen Sitte Hohn,
Ihr nahmt dem Volk sein Bestes:
Den süßen Muttersinn.

Und nun, da es anders wird und Deutschland sein gutes altes Recht im Lande geltend macht, nun kommen einige dieser Französlinge, die sich nicht schämten die Hilfe einer vaterlandslosen schwarzen Gesellschaft zu benutzen, um im Reichstage unser ächt deutsches elsässer Volk lächerlich zu machen, und begehren noch Beileid und Mitgefühl! Als Frankreich noch über uns herrschte, wem wäre es eingefallen, die deutsche Sprache z. B. für die Gerichtsverhandlungen zu begehren, da doch die große Mehrzahl des Volkes kein Französisch verstand! Damals fand man es natürlich, daß die Mehrzahl unserer Bürger nicht einmal Geschworene werden konnten, weil sie nicht genug Französisch verstanden, und heute kommen einige dieser Herren mit einer Anmaßung, die nicht mit parlamentarischen Ausdrücken zu bezeichnen ist, und wollen in französischer Sprache angehört werden, obgleich sie fließender deutsch sprechen, als sie es selbst gestehen wollen! Ist hier wirklich zarte Schonung am Platze, oder verdienen sie nicht vielmehr vollkommen die harten Zurechtweisungen, die ihnen ertheilt wurden? Was diese Herren heute in ihrem Sinne beklagen, das haben wir lange Jahre hindurch in viel größerem Maßstabe stillschweigend erdulden müssen: wir müssen es heute noch leiden, daß sie das große Wort führen, aber hoffentlich nicht sehr lange mehr, denn es wird unserer Voraussetzung nach doch einmal eine Ernüchterung eintreten, die die Bessern zum Verstande kommen läßt. Wer dann durchaus französisch bleiben will, mag nach Frankreich gehen, hier aber sind wir auf deutschem Boden, und im deutschen Reichstag ist der Ort nicht, wo eine welsche Sippschaft sich mit Anschauungen breit machen darf, die längst zu den überwundenen gehören. [Wir bitten nicht zu übersehen: das ist auch eine elsässer Stimme, — die Stimme eines gebornen Elsässers, eines hochgebildeten, politisch ganz unabhängigen Mannes, der seine Studien auf den alten Straßburger Lehranstalten (Gymnasium und Universität) gemacht und stets in seiner Heimath gelebt hat. — D. Red.]

Metz, 23. Febr. (Straßb. Z.) Die Reichstags-Abgeordneten Bischof Dupont des Loges und Dr. jur. Abel sind gestern Abend gegen 7 Uhr mit dem von Berlin kommenden Schnellzuge hier wieder eingetroffen. Die HH. Germain und Pougnet sollen gleichfalls Berlin wieder verlassen haben.

Vom Niederrhein, 23. Febr. Wie aus Trier gemeldet wird, ist dies betreffs der polizeilichen Schließung des dortigen Priesterseminars insoweit geschehen, als, nachdem neulich schon die Vorlesungen untersagt und die Ausweisung der Seminaristen angeordnet worden war, am 20. Vormittags der Oberbürgermeister (als Chef der Polizei) unter Assistenz eines Polizeikommissärs sich ins Seminar begeben, sich nach sämmtlichem noch vorhandenen Vermögen erkundigt, die polizeiliche Beschlagnahme des Seminars ausgeführt, den Professoren auf Grund höherer Verfügung erklärt hat, daß sie innerhalb 14 Tagen das Seminar verlassen müssen, und eine permanente polizeiliche Ueberwachung desselben angeordnet hat. Als Veranlassung zu dieser Vorsichtsmaßregel wird der Umstand bezeichnet, daß die Verwaltung des Seminars in jüngster Zeit mit Veräußerungen verschiedener Grundstücke der Anstalt vorgegangen sein soll. Die Verwaltung des Seminars hat gerichtlichen Protest gegen die Beschlagnahme erhoben.

* **Köln**, 24. Febr. Die „Köln. Ztg." vernimmt, daß der am 1. April fällige Gehalt des Erzbischofs Melchers mit Beschlag belegt werden soll.

□ **Aus Kurhessen**, 23. Febr. In Fulda wird vertraulich die Nachricht kolportirt, das bischöfl. Domkapitel habe sich direkt an den Papst mit der Bitte gewandt, einen der rite von ihm vorgeschlagenen, von der preußischen Regierung aber abgelehnten drei Kandidaten zum Bischof von Fulda zu ernennen. Man hofft dort, daß die Wahl des Papstes auf den Generalvikar Dr. Laverenz fallen werde. Sollte der Papst wirklich zur Ernennung eines Weihbischofs für Fulda schreiten und die Regierung sich damit einverstanden erklären, so würden dort dieselben Verhältnisse eintreten wie in der Erzdiözese Freiburg.

D.N. **Berlin**, 24. Febr. Sind die Gerüchte über die Geneigtheit der Zentrumsfraktion, von prinzipieller Opposition gegen die Regierung abzusehen, immerhin noch nicht ganz verstummt, so lassen doch bestimmte Anzeichen darauf schließen, daß die Führer der Partei auf das von ihnen gewünschte Entgegenkommen der Regierung nicht mehr zu rechnen scheinen, weil sie gewillt sind, in einzelnen Fragen ihre Opposition, wenn auch nicht zu verschärfen, so doch fortzusetzen. So würde das Zentrum schwerlich den neuesten elsaß-lothringischen Antrag unterstützt haben, wenn es glauben könnte, bei der Verzichtleistung auf jedweden Widerspruch politisch besser zu fahren.

In gutunterrichteten militärischen Kreisen versichert man mit Bestimmtheit, daß das über die bekannte Angelegenheit des Kapitän Werner gebildete Kriegsgericht den Letztern freigesprochen und daß dieser Spruch, der übrigens bereits im Januar ergangen sein soll, die Allerhöchste Bestätigung gefunden hat. Eine Veröffentlichung des ergangenen Erkenntnisses findet, wie in allen derartigen Fällen, natürlich auch in diesem nicht statt.

Der Herzog Elimar von Oldenburg, Oberstleutnant, beauftragt mit der Führung des 1. hannoverschen Ulanenregiments Nr. 13. ist zum Kommandeur des betreffenden Regiments ernannt.

Breslau, 22. Febr. Die Mai Gesetze üben ihre Wirkung jetzt auch nach Oesterreich hinüber. Aus dem preußischen Antheil der Diözese Olmütz wird darüber der „Germania" geschrieben:

Der Hr. Fürstbischof von Olmütz, Landgraf von Fürstenberg, hat wegen Nichtbesetzung dreier Pfarreien, Kranowitz, Soppau und Kreuzendorf durch das betr. Bezirksamt eine Sommation wegen „Vergehen" gegen die Mai-Gesetze preußischer Seits erhalten, welche wegen eines Formfehlers — das Insinuationsschreiben kam ohne Insinuationsschein in die Hände des Adressaten — nicht beachtet wurde. Bei der Wiederholung der Insinuation war der Adressat nicht zu erreichen; derselbe weilt nämlich gegenwärtig in Wien im Reichsrath und ist als solcher während der Sitzung „unnahbar" (?).

Oesterreichische Monarchie.

†† **Wien**, 24. Febr. Das Ministerium wird dem Vernehmen nach die erste sich darbietende Gelegenheit ergreifen, die bestimmte Erklärung abzugeben, daß es die Frage, ob Zeitungsstempel oder nicht, für den Augenblick lediglich als eine fiskalische habe auffassen können und daß es vollständig bereit sei, die Stempelbelastung aufhören zu lassen, sobald ihm die Möglichkeit eröffnet werde, den dadurch entstehenden Ausfall aus anderen Quellen zu decken. — Der König von Hannover hat, nachdem er Wochen lang an's Bett und Monate lang an's Zimmer gefesselt war, heute im geschlossenen Wagen zum erstenmal eine Spazierfahrt machen können.

Schweiz.

Bern, 23. Febr. Der „Progrès" bringt aus dem Jura neuerdings Berichte von ultramontanen Exzessen; in Pruntrut wurde das katholische Begräbniß der Frau eines Protestanten in roher Weise gestört, bei welchem Anlaß sich namentlich ein gewesener Maire Beuclair unrühmlich hervorgethan haben soll; in Montignez drangen junge Mädchen, welche so eben aus dem Religionsunterricht des frühern Pfarrer Schaffner, der sich im französischen Grenzdorf Courcelles aufhält, zurückgekehrt waren, in die Kirche und entweihten den Gottesdienst in unanständiger Weise. Auf der andern Seite berichtet der „Progrès", daß der gewesene Pfarrer an der Jesuitenkirche in Pruntrut, Abbé Fischer, zum Gehorsam gegen die Staatsgesetze zurückgekehrt sei.

Italien.

Rom, 24. Febr. (A. Z.) Der Staatsrath hat das Ministerialdekret vernichtet, durch welches der Ex-Unterrichtsminister Scialoja die Statuten der Akademie von San Luca modifizirte.

Frankreich.

△ **Paris**, 24. Febr. Das „Bien public" veröffentlicht folgenden Brief, welchen Hr. Thiers an den Hrn. Lepetit, Kandidaten im Vienne-Departement, gerichtet hat:

Mein Herr! Ich habe Ihr Wahlzirkular erhalten und danke Ihnen für die Mittheilung und den Inhalt desselben. Ich finde es durchaus maßvoll und brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich Ihrer Kandidatur den besten Erfolg wünsche, obgleich eine jetzt allgemein vergessene, aber von Ihren Gegnern geflissentlich in's Gedächtniß gerufene Meinungsverschiedenheit uns ehedem getrennt hat. Sie fürchteten damals, wenn Sie für mich stimmten, eine bestehende Regierung zu erschüttern, und diese Besorgniß hatte ihre Berechtigung. Ich freilich, der ich die Lage Europa's kannte, fürchtete eine verhängnißvolle Politik nach Außen und meine Besorgniß ward leider nur allzusehr gerechtfertigt. Heute handelt es sich aber um nichts Derartiges. Die Unglücksschläge, die ich befürchtete, haben sich erfüllt, es gilt jetzt, sie wieder gut zu machen, und dazu kenne ich kein anderes Mittel, als daß wir in Frankreich eine vernünftige, feste, möglichst dauerhafte und in ihrer Form, wie in ihren Zielen bestimmte Regierung errichten. Bei dem in den Massen herrschenden Geiste, Angesichts dreier monarchischer Parteien, welche sich den Thron streitig machen, erachte ich die Monarchie für unmöglich und erkenne als praktisch nur eine maßvolle, billige, unsere Wunden heilende Republik, welche, da sie nicht den Triumph einer einzelnen von den Parteien, in die wir gespalten sind, bedeutet, ihnen allen die Genugthuung gewährt, welche sie allein ehrlicher und anständiger Weise verlangen können, nämlich den Triumph des allgemeinen Interesses über die besonderen Interessen der Dynastien, Klassen oder Systeme. Das ist meine Ueberzeugung, die sich in einer dreijährigen Erfahrung unerschütterlich befestigt hat.

Leider kann die Nationalversammlung, wie sie in zwei ganz gleiche Hälften getheilt ist, es nicht dahin bringen, den vernünftigen Akt zu vollziehen, der mir nothwendig scheint, und ohne es zu wollen, läßt sie das Land in einem beängstigenden Zustande, welcher die Arbeit lähmt, den arbeitenden Klassen harte Leiden verursacht, die Wiederherstellung Frankreichs verzögert und sein Ansehen in Europa schwer gefährdet. Von allen Seiten fragt man, wann und wie wir uns aus diesem traurigen Zustande befreien werden. Für mich gibt es dazu nur ein Mittel: daß nämlich die Wähler durch einsichtsvolle und beständig in demselben Sinne gehaltene Wahlen die Nationalversammlung aufklären, ohne sie zu erschrecken, und ihr die Bahnen bezeichnen, welche das Land einschlagen will und die ganz unzweifelhaft diejenigen der konservativen Republik sind, Bahnen, auf welchen es statt des Unglücks, das man ihm prophezeihte, die Genesung von den Schlägen des verderblichsten aller Kriege gefunden hat. Wahlen, die in einem andern Sinne ausfielen, könnten die Schwankungen der Nationalversammlung nur unterhalten, dem Lande neue Beängstigungen, dem Handel neue Verluste, der Wiederherstellung des Landes neue Verzögerungen, seinem Ansehen eine noch größere Schwächung bereiten.

Dies ist, mein Herr, meine aufrichtige Ueberzeugung, und ohne den Anspruch, irgendwen zu beeinflussen, dem Studium und der Erholung gewidmet, aber nicht der Gleichgültigkeit verfallen, hege ich die wärmsten Wünsche für die Wahl von Republikanern, und zwar von vernünftigen und nicht von leidenschaftlichen Republikanern, welche dem Lande abweichende Ansichten von ehemals zu opfern wissen, um zu der Einigkeit zu gelangen, die allein Frankreich mit einer neuen Existenz neue und frohe Geschicke verleihen kann. — Empfangen Sie, u. s. w. A. Thiers.

Wie man weiß, hat Hr. Débrousse der Marschallin Mac-Mahon die Summe von hunderttausend Franken für die Armen von Paris überwiesen. Frau v. Mac-Mahon hat diese Summe dazu bestimmt, das von den nothdürftigen Einwohnern der Stadt auf den Leihämtern verpfändete Bettzeug auszulösen.

Der „Figaro" glaubt zu wissen, daß der Kaiserliche Prinz an eine hervorragende Persönlichkeit der bonapartistischen Partei einen Brief gerichtet habe, in welchem er seine Freunde ersuche, auf die für den 16. März beabsichtigte Demonstration zu verzichten, da man jetzt vor Allem darauf bedacht sein müsse, Frankreich, welches so sehr der Ruhe bedürfe, keine unnütze Aufregung zu bereiten.

Türkei.

D.N. Der langjährige Streit zwischen den beiden Parteien der armenischen Katholiken in der Türkei, den Hassuniten und Anti-Hassuniten, ist endlich durch ein Dekret des Sultans beigelegt worden. Die Hassuniten, das heißt die päpstliche Partei soll als besondere Religionsgesellschaft anerkannt und bei der Pforte durch einen nicht geistlichen Obern vertreten werden.

Großbritannien.

London, 24. Febr. (Köln. Ztg.) Der deutsche Botschafter Graf Münster hat dem Earl Russell folgendes (in telegraphischem Auszuge bereits mitgetheilte) eigenhändige Schreiben des Kaisers Wilhelm überreicht:

Berlin, 18. Februar 1874.

Lieber Lord Russell! Ich habe den Brief vom 28. Januar nebst den Beschlüssen des großen Londoner Meetings und den Bericht meines Botschafters über die Vorgänge empfangen. Ich danke Ihnen aufrichtig für die Mittheilung und den begleitenden Ausdruck Ihres persönlichen guten Willens. Es liegt mir ob, Führer meines Volkes zu sein in dem während ganzer Jahrhunderte von früheren deutschen Kaisern in früheren Tagen unterhaltenen Kampfe gegen eine Macht, deren Herrschaft in keinem Lande der Welt vereinbarlich gefunden wurde mit der Freiheit und Wohlfahrt der Nationen, eine Macht, welche, falls sie in unseren Tagen siegreich, nicht in Deutschland allein die Segnungen der Reformation, Gewissensfreiheit und Autorität der Gesetze gefährden würde. Ich acceptire den dergestalt mir auferlegten Kampf in Erfüllung meiner königlichen Pflichten und in festem Vertrauen auf Gott, auf dessen Hilfe zum Siege wir blicken, aber auch im Geiste der Rücksicht für den Glauben Anderer und in evangelischer Nachsicht, welche durch meine Vorfahren den Gesetzen und der Verwaltung meiner Staaten aufgedrückt worden ist. Die neuesten Maßregeln meiner Regierung stören nicht die römische Kirche oder die freie Ausübung ihrer Religion Seitens ihrer Anhänger. Sie geben nur der Unabhängigkeit der Gesetzgebung des Landes einige der Bürgschaften, die längst im Besitze anderer Länder waren und vormals auch von Preußen besessen wurden, ohne daß die römische Kirche sie für unvereinbarlich mit der freien Ausübung ihrer Religion hielt. Ich war gewiß, und bin erfreut über den mir durch Ihren Brief gewährten Beweis, daß die Sympathien des Volkes von England mir in diesem Kampfe nicht fehlen würden — des Volkes von England, mit dem mein Volk und mein Königshaus durch Erinnerung vieler und ehrenhafter, gemeinschaftlich seit den Tagen Wilhelm's von Oranien gefochtener Kämpfe verbunden ist. Ich bitte Sie, den Brief den Unterzeichnern der Resolutionen mit meinem herzlichen Danke mitzutheilen.

Ihr aufrichtiger Wilhelm.

Badische Chronik.

*** **Karlsruhe**, 24. Febr. Letzten Freitag hielt Hr. Stadtpfr. Zittel den letzten der diesjährigen Protestantenvereins-Vorträge und zwar über die Reformatoren und die Fürsten als Begründer der „Landeskirche" und des „landesherrlichen Kirchenregiments". Mit Recht wurde von dem Redner hauptsächlich die Stellung Luther's zur Verfassungs-Frage der evang. Kirche hervorgehoben, war doch Luther's Vorgehen auch nach dieser Seite hin entscheidend für die ev. Kirche wenigstens in Deutschland. Es wurde gezeigt, wie Luther keineswegs den Fürsten als solchen irgend eine bischöfliche Befugniß über die Kirche zugesteht, vielmehr, weil unter sämmtlichen Gliedern der ev. Kirche eben nur die Fürsten mächtig und angesehen genug waren, um der neuen Organisation den nöthigen Halt zu geben, darum achtet sie Luther als „die christliche Obrigkeit" für berechtigt, ja für verpflichtet, das Kirchenregiment in die Hand zu nehmen. So kennzeichnet sich Luther's Standpunkt als der durchaus praktische, der mit den Thatsachen rechnet. Am Schlusse des höchst interessanten Vortrags weist Redner hauptsächlich auf die zu erstrebende Theilnahme der Laien an der Gestaltung des kirchlichen Organismus wie des religiösen Lebens hin. Und letzterem Zweck dienten ja auch die im Protestantenverein diesen Winter gehaltenen Vorträge, indem sie eine genauere Kenntniß der kirchlichen Zustände früherer Zeiten und dadurch wohl auch ein besseres Verständniß der religiösen Fragen der Gegenwart in weitere Kreise zu tragen suchten. Der zahlreiche Besuch, dessen sie sich diesen Winter durchgängig zu erfreuen hatten, zeigt eine Zunahme des öffentlichen Interesses für solche Fragen auch in unserer Stadt.

Nach dem Vortrag wurde noch die jährliche Generalversammlung des Vereins abgehalten. Vom Kassier konnte ein günstiger Stand der Vereinskasse konstatirt werden, allein da für nächsten Winter jedenfalls eine andere Räumlichkeit für die Vorträge gesucht werden muß, was voraussichtlich bedeutend größere Kosten machen wird, so wurde auch von dieser Seite aus betrachtet, die ausdrückliche Beitrittserklärung der zahlreichen Freunde des Protestantenvereins in hiesiger Stadt als höchst wünschenswerth bezeichnet. Der übliche jährliche Beitrag in hiesigem Verein beträgt 2 Mark. Schließlich wurden folgende Herren in den Vorstand theils wieder-, theils neu gewählt: Hr. Fabrikant Schmieder, Hr. Konsul Mathiß, Hr. Hofbuchhändler Knittel und Hr. Kreisgerichts-Rath Gerbel.

§ **Durlach**, 25. Febr. Wir glauben, Ihnen die für jeden unserer Karlsruher und weiter herkommenden Besucher und Sonntagsgäste gewiß nicht unwillkommene Nachricht mittheilen zu können, daß die Unterhandlungen wegen Verkaufs und Abbruchs unserer alten Speicher- und Kellereigebäude sicherm Vernehmen nach neuerdings einen raschern und erfreulichern Fortgang nehmen. Eine erstmalige Versteigerung der Gebäude auf Abbruch hat ein Gebot von nahezu 10,000 fl. ergeben. Die Gesammtforderung des Staats für Gebäude und Boden soll festgestellt und das Angebot der Stadt darauf bereits in der Weise erfolgt sein, daß nur noch eine Differenz von wenigen Tausend Gulden zwischen Verkaufspreis und Angebot besteht. Da es beiden Theilen im wohlbegründeten Interesse der Stadt Durlach voller, aufrichtiger Ernst in der Sache ist, so läßt sich an einem ersprießlichen Erfolg kaum mehr zweifeln. Unangenehm und nicht ge-

rade förderlich ist allerdings der Umstand, daß zur Zeit, als die Sache und das Vorhaben längst offenkundiges Geheimniß bei Groß und Klein war, noch Pachtverträge für einzelne Räumlichkeiten ohne alle Beschränkung auf Jahre hinaus abgeschlossen wurden, aus denen jetzt leicht unliebsame Schwierigkeiten und Verzögerungen erwachsen können. Außerdem besitzen die Domänenverwaltungs-Gebäude, natürlich nicht der Pfründmeßer, das Recht an vier Brunnenröhren aus der nach Karlsruh führenden Wasserleitung. Von diesen vier Röhren eine an einer andern Stelle in das etwaige neue Domänenverwaltungs-Gebäude abzuzweigen, wird voraussichtlich keine Schwierigkeit haben, und so ist wohl anzunehmen, daß bei der beiderseits mit verschwindenden Ausnahmen vorhandenen Bereitwilligkeit und Opferwilligkeit die Sache bald ihre erwünschte Erledigung zum Besten unserer Stadt finden wird; ja wir sind überzeugt, wenn erst die häßlichen, düstern, den ganzen westlichen Stadttheil entstellenden, allen Anwohnern Licht und Luft und Sonnenschein raubenden Gebäulichkeiten verschwunden sind, werden auch die wenigen noch vorhandenen Gegner des Planes ihr stilles Peccavi für sich sprechen und den Vätern der Stadt dafür danken, daß durch sie der alten Stadt Durlach eine wohlthätige Verschönerung zu Theil geworden ist, wie keine seit 150 Jahren.

§ Heidelberg, 23. Febr. Der vielfach geäußerte Wunsch, es möchte die vor einigen Monaten zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der neuen Quellwasser-Leitung auf dem Karlsplatz hergestellte Fontaine, welche seither zu verschiedenen Malen an Sonntagen in Thätigkeit gesetzt wurde, wenn auch nur in reduzirtem Formate auf die Dauer erhalten bleiben, scheint nicht in Erfüllung gehen zu sollen, da laut öffentlicher Anzeige gestern der Springbrunnen zum letzten Mal funktionirte. — Längs der an den Ludwigsplatz stoßenden Seite des Museums und im Zusammenhang mit dem Umbau des letzteren soll eine von dem Platz durch eine elegante eiserne Einfriedigung getrennte Auffahrt hergestellt werden und es hat der Gemeinderath in seiner jüngsten Sitzung die hierzu erforderliche Genehmigung ertheilt. — Die hiesige städtische Sparkasse hat ihren Jahresbericht für 1873 erstattet. Es wurden hiernach im letzten Jahr 5669 Einlagen gemacht mit 430,921 fl. und an 2986 Einleger 351,573 fl. Kapital zurückbezahlt. Das Guthaben der Einleger am Jahresschluß betrug 1,124,009 fl. Im Vergleiche mit dem Vorjahre beliefen sich die Mehreinlagen auf 21,494 fl., während 3021 fl. weniger rückbezahlt wurden. Das Reinvermögen der Sparkasse hat sich im abgelaufenen Jahre um 3592 fl. vermehrt und beziffert sich jetzt auf 114,692 fl. An die Stadtkasse wurden von dem erzielten Reingewinn von 13,592 fl. als Zuschuß zu den Bedürfnissen der Gemeinde 10,000 fl. abgeliefert und es verblieb ein Kassenbestand von 17,542 fl. Gewiß durchweg schöne Geschäftsresultate.

§ Heidelberg, 24. Febr. Nach dem von Hrn. Oberbürgermeister Krausmann erstatteten Bericht über den Voranschlag der Stadt Heidelberg für 1874 ist gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von 1572 fl. und eine Mehrausgabe von 13,524 fl. in Aussicht genommen, welche letztere vorzugsweise durch größere Anforderungen an die Schulanstalten bedingt ist. Die Gesammtsumme des Ausgabe-Etats der Gemeindewirthschaft beziffert sich auf 200,640 fl.; daneben verlangt der Grundstock noch 115,000 fl., worunter Anforderungen für Schulgebäude mit 17,600 fl., die neue Schloßstraße mit 44,000 fl., die Bahnhofstraße mit 32,000 fl. und Kanalisationsarbeiten mit 10,000 fl. erscheinen. Durch Umlagen müssen 81,526 fl. gedeckt werden, was sich auf 36 kr. pro 100 fl. Steuerkapital berechnet. Hierbei sind 2 kr. Armensteuer und 1 kr. Schulhausbau-Kosten pro 100 fl. mit inbegriffen. Im Jahr 1873 hatte die Umlage 33 kr. betragen. Eine Beleuchtungsumlage von 6 kr. pro 100 fl. Steuerkapital wird dieses Jahr noch einmal ausschließlich von den Hauseigenthümern erhoben; dagegen werden mit Einführung der Einwohnergemeinde die Kosten der Straßenbeleuchtung auf die allgemeinen Bedürfnisse genommen werden, sowie damit überhaupt eine bedeutende Erleichterung der seitherigen Steuerpflichtigen eintreten muß. Der Bericht spricht das Bewußtsein der Gemeindeverwaltung aus, daß ihre Anforderungen an die Steuerkräfte der hiesigen Bürger und Einwohner keine unbedeutende seien, und erklärt, daß man gleichwohl nach reiflicher allseitiger Prüfung zu der Erkenntniß gelangt sei, daß, wenn die Entwicklung Heidelbergs und seine Konkurrenzfähigkeit mit andern Städten nicht geschädigt und wenn in Bezug auf Unterricht den Ansprüchen der Zeit Rechnung getragen werden soll, die beantragten Erhöhungen und Neuanforderungen unabweislich sind. Uebrigens kann ja bei einem Umlagefuß von 36 kr. keine Rede von Ueberbürdung der Steuerkraft sein.

Mannheim, 24. Febr. Dem Jubilar Hrn. Karl Müller wurde von einem Kreise von Theaterfreunden eine Ehrengabe im Werthe von etwa 700 fl. überreicht. An der Ueberbringung von Glückwünschen betheiligte sich auch die Karlsruher Hofbühne durch den Regisseur Hrn. Rebe, der früher acht Jahre lang neben Herrn Müller hier thätig war. Bei der Vorstellung am gestrigen Abend wurde der Jubilar mit Ehrenbezeugungen überhäuft, wußte aber auch die Rolle in Kotzebue's „Freimaurer", in der er vor fünfzig Jahren debutirt hatte, mit Frische und Lebhaftigkeit zum Ausdruck zu bringen. Sein „Beethoven" in der „Adelaide", dem zweiten Stücke des Abends, zählt längst zu seinen besten Leistungen. Beim Hervorruf am Schluß der Vorstellung gab der Jubilar seinem Dankgefühl einen warmen, zum Herzen gehenden Ausdruck. Ein Bankett im Kasinosaale schloß den Ehrentag des biederen Künstlers. — Heute findet ein Konzert zum Besten des pensionirten (und erblindeten) Orchestermitgliedes Michael Hild, veranstaltet durch dessen Sohn, Hrn. Jakob Hild, und unter Mitwirkung von Mitgliedern des Orchesters und des Hoftheaters statt. — Die deutsche Unionbank Mannheim wird trotz der ungünstigen Geschäftsverhältnisse des abgelaufenen Jahres eine Dividende von 6 Proz. ihren Aktionären gewähren. — Die deutsche Seehandlung hat auf den 26. März eine ordentliche Generalversammlung ausgeschrieben.

Mannheim, 24. Febr. Wie man uns mittheilt, sollen die Herren vom Handelsministerium, welche dieser Tage die Hafen- und Bahnhof-Anlagen dahier in Augenschein nahmen, sich äußerst befriedigt über die großartigen Fortschritte der Arbeiten ausgesprochen haben. Mit der Vollendung des Hafens und des Zentral-Güterbahnhofs wird aber auch voraussichtlich der hiesige Verkehr und Handel überraschende Dimensionen erlangen. Bisher verging immer geraume Zeit, bis ein mäßig großer Schleppzug ausgeladen war und die Schiffer wieder neue Ladung eingenommen hatten. Abgesehen von der dadurch bewirkten Verlangsamung des Umschlags der im Handel steckenden Kapitalien wurden durch das lange Stillliegen auch die Frachtsätze in empfindlicher Weise gesteigert. Künftig wird die Entladung der größten Schleppzüge, da jedes Schiff alsbald zum geeigneten Ausladeplatz gelangen kann, nur 2—3 Tage beanspruchen und man verspricht sich davon ein solches Heruntergehen der Wasserfracht bis Mannheim, daß dieselbe unter den Sätzen für Koblenz, vielleicht sogar unter denen für Köln stehen wird, da kein anderer Platz am Rhein solche Erleichterungen wird bieten können. Wenn diese Verhältnisse, wie nicht zu bezweifeln ist, durch die Eisenbahn-Verwaltung in vollem Maße gewürdigt werden, so wird auch für das von hier ausgehende südwestdeutsche Bahnnetz eine Zeit mächtigen Aufschwungs sich eröffnen.

○ Baden, 21. Febr. Bei den größeren Lasten, welche hier die Aufhebung des Spiels für das Gemeindevermögen und das Vermögen der einzelnen Bürger zur Folge hat, machen sich bei denjenigen Theilen der Gemeinde Baden, welche nicht eben so wie die eigentlichen Stadtbewohner von dem Badeleben Vortheil haben, Trennungsgelüste bemerklich. So hat neulich Badenscheuern, welches einen Nebenort von Baden mit einem eigenen Ortsausschuß und Stabhalter bildet, der hauptsächlich in dem Landbau seinen Erwerb findet und wo im Verhältniß nur sehr wenige Fremden sich niederlassen, bei dem Gemeinderathe hier den Antrag auf Trennung von der Gemeinde Baden gestellt. — Bei der letzten Gemeinderaths-Wahl hier war es vorgekommen, daß Verwandte, welche nach der Gemeindeordnung nicht neben einander im Gemeinderathe fungiren dürfen, aus der Urne hervorgingen. Wie dieser Fall, der im Gesetze nicht ausdrücklich vorgesehen ist, behandelt werden soll, darüber waren die Meinungen sehr verschieden, und die politische Erregung trug dazu bei, den Streit hierüber zu einem sehr leidenschaftlichen zu machen. Das Großh. Ministerium des Innern hat jetzt in letzter Instanz entschieden, daß Loosziehung zwischen den Gewählten entscheiden soll, wer wirklich den Sitz im Gemeinderathe einzunehmen habe nach Analogie des § 29 G.W.O., und diese Entscheidung ist gewiß die formell und materiell richtigste.

Baden, 24. Febr. (B. W.-Bl.) Durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern ist verfügt worden, daß die hiesige Spitalkirche den Altkatholiken unserer Stadt zum Gottesdienst überlassen werden soll.

♂ Offenburg, 24. Febr. Unsere Nachricht von dem Brande in Schönberg modifizirt sich nach erst heute möglichen zuverlässigen Erkundigungen dahin, daß nicht mehrere Häuser, dagegen aber das ganze große Gehöfte des Oekonomen Neumaier nebst Allem, was es an Mobiliar, Vieh ꝛc. umschloß, völlig niedergebrannt ist. Hr. Neumaier soll Haus und Fahrnisse versichert haben. Die Nachricht, daß gegen 6 Häuser in Flammen stehen, wurde offenbar dadurch hervorgerufen, weil der ganze Hof urplötzlich in Flammen stand und ein solches Feuermeer erzeugte, daß die Vorüberfahrenden den Brand mehrerer Häuser annehmen mußten. Ueber die Entstehung des Feuers konnten wir noch nichts Sicheres erfahren.

Vermischte Nachrichten.

— Wie das „Erl. Tagbl." „aus sicherer Quelle" meldet, entbehrt die Nachricht, daß Professor v. Ziemssen in Erlangen einen Ruf an die Universität Breslau erhalten habe, der Begründung.

— Koblenz, 22. Febr. (Fr. J.) Kaplan Lehnen von hier stand kürzlich vor der Strafkammer des Kreisgerichts zu Neuwied unter der Anklage, im vergangenen Jahre auf einer Katholikenversammlung zu Vallendar in einer Rede den Fürsten Bismarck dadurch beleidigt zu haben, daß er behauptete, Bismarck habe vor Ausbruch des preußisch-österreichischen Krieges deutsches Land an Frankreich versprochen. Der Angeklagte wurde für überführt erklärt und zu 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte der Angeklagte sowohl, als die Staatsbehörde Berufung eingelegt, und gestern kam die Sache in der Appellinstanz in Ehrenbreitstein zur Verhandlung. Das Gericht verurtheilte den Kaplan Lehnen in eine Gefängnißstrafe von drei Monaten; gegen dieses Urtheil will derselbe indeß die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obertribunal einlegen.

— Von dem altkatholischen Bischof Dr. Reinkens ist den kathol. Geistlichen Professor Dr. P. Knoodt und den Professoren der Theologie Dr. H. Reusch und Dr. J. Langen in Bonn die Ermächtigung ertheilt worden, an allen Orten der Rheinprovinz, wo dieses gewünscht wird, für die der bischöflichen Leitung des genannten Bischofs sich unterwerfenden Katholiken seelsorgerliche Akte, insbesondere Taufen Spendung der übrigen Sakramente, Trauungen, Beerdigungen, vorzunehmen, deßgleichen die hl. Messe zu lesen und zu predigen. Von Seiten des Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist auf die Anzeige davon die Erklärung erfolgt, daß gegen die Wirksamkeit der genannten Professoren als Reiseprediger und Seelsorger in der oben erwähnten Art kein Einspruch erhoben werde; es steht ein gesetzliches Hinderniß nicht entgegen. Die einzelnen Altkatholiken sind also, so lange eine anderweite parochiale Regelung in gesetzlicher Weise nicht stattgefunden hat, fortgesetzt als Mitglieder derjenigen katholischen Gemeinden anzusehen und zu behandeln, zu denen sie bisher gehört haben, und die Eintragung der bezüglichen Parochialhandlungen muß daher bis auf weiteres in die Kirchenbücher der hierfür gesetzlich zuständigen Pfarrer erfolgen.

— General v. Wedell, dessen Verlobung mit der Tochter des Feldmarschalls v. Manteuffel bekanntlich vor kurzem unter Aufsehen erregenden Umständen rückgängig gemacht wurde, hat vom Kaiser einen dreimonatlichen Urlaub erhalten.

— Das Brüsseler Blatt „L'echo du Parlament" veröffentlicht folgendes „Eingesandt". „Ich lese in Ihrem heutigen Blatte: Die Abgeordneten Elsaß-Lothringens haben einen Vorschlag eingebracht, durch welchen das deutsche Parlament ersucht wird, die Regierung aufzufordern, die Bevölkerung Elsaß-Lothringens über die Annexion zu befragen. Hätten Sie die Güte, diesen Vorschlag abzudrucken und dann folgende Fragen folgen zu lassen: 1) Hat Louis XIV. die Bevölkerung konsultirt, als er Elsaß-Lothringen, zwei deutsche Provinzen, eskamotirte? 2) Hat die einzige und untheilbare Republik die Belgier konsultirt, als sie Dumouriez beauftragte, deren Land zu verwüsten und zu ruiniren, um es an Frankreich zu überliefern? 3) Hat Napoleon I. die deutschen Völker konsultirt, ehe er ihr Vaterland verwüstete und einen großen Theil desselben annektirte? 4) Haben Karl X. und seine Nachfolger die Araber konsultirt, als sie Algerien eroberten? 5) Hat Napoleon III. oder vielmehr Frankreich 1870 die Bevölkerung konsultirt, bevor man „auf Berlin" marschirte zu dem Zwecke, die natürlichen Grenzen, Belgien mit einbegriffen, zurück zu erobern? Würde es zu viel verlangt sein, die Herren Deputirten von Elsaß-Lothringen und die Franzosen, ihre ehemaligen Landsleute, zu bitten, die Geschichte Frankreichs, nur von 1660 an, zu studiren. Es ist ein belgischer Patriot, der Sie bittet, diese Zeilen zu veröffentlichen."

Nachschrift.

† **Berlin**, 24. Febr. Bei der heutigen Ersatzwahl in dem hiesigen 6. Reichs-Wahlkreise wurde Dr. Banks mit 7240 Stimmen gewählt. Hasenclever erhielt 5149, Redakteur Sachse 1029 Stimmen.

† **Berlin**, 25. Febr. Das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus nahmen den Antrag auf Vertagung bis zum 13. April an.

† **Rom**, 25. Febr. Kardinal Barnabo, der Generalpräfekt der Kongregation „de propaganda fide", ist gestern Abend gestorben; man versichert, Kardinal Bilio sei sein Nachfolger.

† **Madrid**, 23. Febr. General Moriones hat den begonnenen Vormarsch wieder eingestellt, da die Flotte durch ungünstiges Wetter an der Mitwirkung bei den militärischen Operationen verhindert ist.

† **London**, 24. Febr. Der Madrider Agent des hiesigen Ausschusses der Inhaber ausländischer Staatsobligationen meldete telegraphisch, daß der spanische Finanzminister vorgeschlagen habe, die Zahlung der beiden fälligen Coupons der spanischen Schuld durch Uebertragung der Minen von Pajares und Rio Tinto und des Erlöses der zu Nationaleigenthum erklärten Güter an die Obligationsinhaber zu bewerkstelligen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 25. Febr., die übrigen vom 24. Febr.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligation.	105⅞	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	93¼
Baden 5% Obligationen	104¼	burg 4% „ i. Thlr. à 105 fr.	93½
„ 4½% „	100¾	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 4% „	97⅞	£ à 12.	97
„ 3½% Oblig. v. 1842	92	„ 5% dto. v. 1871	95¼
Bayern 4½% Obligat.	101⅛	Schweden 4½% dto. i. Thlr.	—
„ 4% „	97¾	Schweiz 4½% Bern. Stsobl.	98⅛
Württemberg 5% Obligation.	105¼	**N.-Amerika 6% Bonds**	
„ 4½% „	101⅛	**1882r v. 1862**	98⅞
„ 4% „	97⅝	**„ 6% dto. 1885r**	
Nassau 4% Obligationen	99	**von 1865**	101⅞
Gr. Hessen 4% Obligationen	99⅝	„ 5% dto. 1904r	
Oesterreich. 5% Silberrente		(10/40r v. 1864	98⅛
Zins 4½%	66⅝	3% Spanische	18¾
„ 5% Papierrente		Volle franz. Rente	93
Zins 4½%	62¾	1872 „ „	—

Aktien und Prioritäten.

Badische Bank . . .	111¼	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	69¼
Frankf. Bankverein	85¾	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	85½
Deutsche Vereinsbank	97⅞	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	85⅝
Provinzialdiskonto	88⅞	5% dto. „ 2. Em.	83⅞
Darmstädter Bank	387	5% dto. steuerfr. neue „	89½
Oesterr. Nationalbank	1018	5% dto. (Neumarkt-Ried)	91¾
Württemb. Vereinsbank	143¼	5% Donau-Drau	46¾
Oesterr. Kredit-Aktien	253	**5% Frz.-Jos.-Prior.**	91⅞
Mitt. deutsch. Kred. Bank	108½	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	106¾	5% Kronpr. Rudolf-Pr. v. 1869	85
Basler Bankverein	88	**5% östr. Nrdwstb. Pr. i. S.**	90⅞
Pfälzer Bankverein	—	5% „ „ Lt. B.	69
Berliner Bankverein	84¾	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	95⅞	5% Ung. Ostb.-Prior. i. S.	63½
Deutsche Effektenbank	115¾	5% Ungar. Nordostb.-Prior.	66½
Oestr.-deutsche Bank	87	5% Ungar.-Galiz.	68¾
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	106⅛	Ungar. Eis.-Anl.	73
4½% pfälz. Marbahn 500 fl.	119¼	5% östr. Süd-Lomb.-Pr. i. Fcs.	86⅞
4% Hess. Ludwigsbahn	141	**3% östr. Süd-Lomb.-Pr.**	49⅞
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	78⅞	5% österr. Staatsb.-Pr.	95½
5% östr. Frz. Staatsb.	335¾	3% österr. Staatsb.-Pr.	62⅝
5% „ Süd-Lombard.	164⅜	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D/.	34¼
5% „ Nordwestb.-A.	200	5% Rheinische Hypothekenbank	
5% Elisab. Eisenb. à 200 fl.	216½	Pfandbriefe	100⅞
5% Rud. Eisnb. 2. E. 200 fl.	167½	4½% „	—
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	226	6% Pacific Central	82
5% Frz.-Jos. Eisenbahn	213¾	6% South Missouri	53

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Bayr. 4% Prämien-Anl.	—	Oestr 4% 250-fl.-Loose v. 1854	94
Badische 4% dto.	114¼	„ 5% 500-fl.- „ v. 1860	96¾
„ 35-fl.-Loose . .	71⅞	„ 100-fl.-Loose von 1864	160¼
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	22¼	Schwedische 10-Thlr.-Loose	15
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	118	Finnländer 10-Thlr.-Loose	10
„ „ 25-fl.- „	—	Meininger fl. 7.	8⅛
Ansbach-Gunzenhausen. Loose	15¼	3% Oldenburger Thlr.-40-L.	—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 6%	118⅝	Holländ. 10-fl.-St. fl.	9.52—54
Paris 200 Frcs. 6%	93¾	Ducaten . . . „	5.30—32
Wien 100 fl. östr. W. **5%**	105¼	**20-Francs-St.** „	9.21½—22½
		Engl. Sovereigns „	11.49—51
Disconto . . . . . L.S.	3½%	Russische Imperial „	9.37—39
Preuß. Friedrichsd'or fl.	9.54½—55½	Dollars in Gold „	2.25—26
Pistolen . . . „	9.36—38	Dollarcoupon . . „	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 25. Febr. Kredit 144¾, Staatsbahn 193, Lombarden 95, 82r Amerikaner —, 60er Loose —, Rumänier —, Galizier —. Tendenz: geschäftslos.

Wiener Börse. 25. Febr. Kreditaktien 241½, Staatsbahn —.—, Lombarden 161.—, Anglobank 153.25, Napoleonsd'or 8.91, Tendenz: matt auf Berlin.

New-York, 25. Febr. Gold (Schlußkurs) 113.

☞ **Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.**

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 26. Febr. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: **Der Elephant**, Lustspiel in 4 Akten, von G. v. Moser. Anfang ½7 Uhr.

Freitag, 27. Febr. 1. Quartal. 31. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Am Klavier**, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Grandjean. **Der Vetter**, Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Donnerstag, 26. Febr. Außer Abonnement und mit erhöhten Preisen. Gastdarstellung des Fräuln. Marianne Brandt vom königl. Hoftheater in Berlin. **Die Jüdin**, große Oper in 5 Akten, von Halevy. „Recha" — Fräul. Brandt. Anfang 6 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

D.123.1. In Unterzeichneter ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Schwarzwälder Industrie von ihrer frühesten Zeit bis auf unsere Tage.

Von **J. B. Trenkle,** Sekretär beim Großh. Verwaltungshofe in Karlsruhe.

Preis 3 fl. 30 kr.

Karlsruhe, Februar 1874.
G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

D.119.1. Nr. 669. Triberg.

Arztstelle.

Wir bringen hiemit zur Kenntniß, daß z. Z. außer dem Großh. Bez.-Arzte kein weiterer Arzt in unserer Stadt sich befindet, wobei wir bemerken, daß nachdem seit Jahren stets zwei Aerzte hier thätig waren, einem weitern tüchtigen Arzte eine gute Praxis in Aussicht steht.

Triberg, 21. Febr. 1874.
Der Gemeinderath.

D.125.1. Eine stark frequentirte

Kundenmühle

in einem lebhaften Städtchen des badischen Oberlandes (Eisenbahnstation) mit dichtbevölkerter Umgebung, ist wegen Kränklichkeit des Herrn Besitzers um billigen Preis feil.

Die Mühle hat eigenen Kanal mit oberschlächtiger Wasserkraft, 3 Mahlgänge, Dreschmaschine und eine sehr gangbare, gut eingerichtete Bäckerei. Die Wasserkraft ist konstant und das Wasser gefriert bei der größten Kälte nicht. Ein großes Oekonomiegebäude nebst Garten und einigen Morgen Land kann miterworben werden.

Näheres bei dem Agentur-Bureau von ***Albert Rotzinger*** in ***Freiburg i. Br.***

Heirathsantrag.

D.124. Ein junger Wittwer, Staatsdiener, mit einem jährlichen Einkommen von 1400 fl., sucht eine Lebensgefährtin, wobei weniger auf Vermögen als auf Bildung, häusliche Tugenden und ruhigen Charakter gesehen wird. Offerten nebst Einlage einer Photographie wolle man G S poste restante in **Karlsruhe** adressiren. Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

B.813.6. **Gesucht**

für ein neues rentables Geschäft hier in **Baden** 1 oder 2 Theilhaber mit einer Einlagesumme von 15- bis 20,000 fl.

Näheres bei Kommissionär
M. Schäfer,
Langestraße 69 in Baden.

D.25.2. Nr. 1318. Donaueschingen.

Stelle für einen Geometer.

Wir suchen für den Dienst der Fürstlichen Standesherrschaft Fürstenberg einen gut prädizirten Geometer, welcher schon längere Zeit selbständig als Katastergeometer gearbeitet hat. Derselbe wird für seine Geschäfte in Donaueschingen ein Taggeld von 3 fl., für seine auswärtigen Geschäfte ein solches von 5 fl. erhalten. Die Bewerbungen sind unter Anschluß der Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei uns einzureichen.

Donaueschingen, den 17. Februar 1874.
Fürstlich Fürstenbergische Domänenkanzlei.

— Ein sehr angenehmer —

— Landsitz —

5 Minuten von Konstanz, hübsche Villa mit Salon, Balkon, 11 Zimmern, Küche ꝛc. nebst 6½ Morgen Garten und Reben, **ist um billigen Kaufpreis feil und kann sofort** bezogen werden.

Näheres bei dem **Agentur-Bureau von Albert Rotzinger in Freiburg i. B.** D.127.1.

D.10. Eine **Putzarbeiterin** sucht Placirung in einem größeren Geschäfte. Gef. Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Salzwerk Wyhlen.

D.64. Durch Beschluß des Verwaltungsrathes wurde eine vierte **Einzahlung von 10 %** unseres Aktienkapitals auf den 1. März l. J. angeordnet.

Wir ersuchen die tit. Aktionäre, dieselbe abzüglich Zins pro 1873 auf die bisherigen Einzahlungen am genannten Tage mit **Frs. 93** resp. **43 fl. 24 kr.,**
in ***Basel*** bei den Herren ***Ehinger & Co.,***
„ ***Lörrach*** „ der ***Kreishypothekenbank***
unter Vorzeigung der Interimsaktien zu leisten.

Wyhlen, den 26. Januar 1874.

Der Präsident des Verwaltungsrathes:
M. Pflüger.

(H-308-Q)

Thonwaaren-Fabrik

Adolph Jost, Karlsruhe.

Specialität für Bauverzierungen,

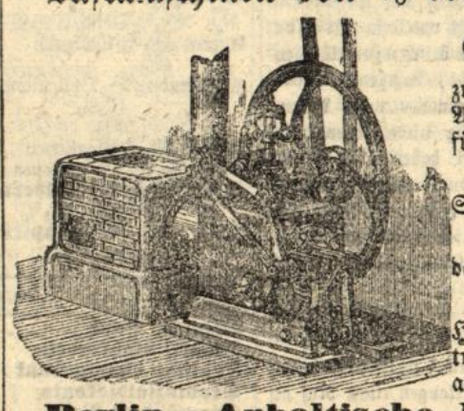
liefert bei billigster Berechnung schöne und solide Arbeit.
Preislisten und Musterbücher zu Diensten. D.22.3.

Ein Manufaktur- und Mercerie waaren-Geschäft, verbunden mit **Kolonialwaaren** und **Mineralwasserfabrik,** am Marktplatze einer sehr frequenten Amtsstadt des Seekreises (Eisenbahnstation) mit schönem und zweckmäßig eingerichtetem 3stöckigem Wohnhause, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann sogleich angetreten werden. Dieses Geschäft erfreut sich seit Jahren guter Kundschaft; ein Nähmaschinen-Depot wurde daneben mit Erfolg betrieben und kann mitübernommen werden.

Nähere Auskunft ist auf frankirte Anfragen zu erhalten bei dem Agenturbureau von D.126.1.

Albert Rotzinger in Freiburg i. Br.

Luftmaschinen von ⅛ bis 2 Pferdekraft



(W. Lehmann's Patent)

zum Betriebe von gewerblichen Anlagen, zur Wasserförderung für Gärten und Häuser.

Allein in Berlin gegen 200 Stück im Betriebe.

Ausgezeichnet in Wien mit der Fortschrittsmedaille.

Geräuschloser Gang, bequeme Handhabung, gefahrloser Betrieb, ohne Concession überall aufzustellen. B.731.4.

Berlin - Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft. Berlin, Moabit N. W. (H.1465).

Verkauf eines Gasthofs.

D.13.2. In der Stadt **Achern** (Heilanstalt Illenau, Eingangsort zu verschiedenen Bädern und den berühmten romantischen Wasserfällen Allerheiligens, in der Nähe Straßburgs, Eisenbahnhaupthaltestelle, deßhalb starker Fremdenverkehr) ist der renommirte Gasthof zur **Krone (Posthalterei),** welcher vor kaum 2 Jahren um den Preis von 52,000 fl. erstanden wurde, eigener Verhältnissen halber, zu einem bedeutend billigeren Preis, unter Leistung einer sehr mäßigen Anzahlung, an einen tüchtigen und strebsamen Mann, der sich hier eine gute Existenz sichern kann, sofort zu verkaufen. Das gesammte Inventar könnte gleichfalls um äußerst mäßigen Preis miterworben werden.

Nähere Auskunft ertheilt: Subdirector **J. E. Anniser** in **Karlsruhe in Baden.**

D.103.1. Amorbach.

Stammholz-Versteigerung.

In der Fürstl. Löning'schen Oberförsterei Amorbach kommen zur Versteigerung:

I. Dienstag den 3. März l. Jhrs.,

in Abtheilung Langenzell, an der alten Straße von Mudau nach Amorbach,

238 Kiefern- und Lärchenstämme,

welche sich zu Bau-, Nutz- und Schneidholz eignen.

Anfang früh 10 Uhr bei Stamm-Nummer 1.

II. Freitag den 6. März l. Jhrs.,

in Abtheilung Haardt, ebenfalls an der alten Straße von Mudau nach Amorbach

92 Kiefern- und Lärchenstämme,

welche sich zu Bau-, Nutz- und Schneidholz eignen.

Anfang früh 10 Uhr bei Stamm-Nummer 21.

III. Dienstag den 10. März l. Jhrs.,

in Abtheilung Holler bei Steinbach

80 Kiefern- und Lärchen-Bau-Stämme.

Anfang Vormittags 10 Uhr bei Stamm-Nr. 1.

Amorbach, den 22. Februar 1874.

Kuhn, fürstl. Oberförster.

B.936.3.

Die

Dampfziegelei & Thonwaarenfabrik bei Durlach

der

Rheinischen Baugesellschaft Karlsruhe

übernimmt Lieferungen von jedem Quantum:

Backsteine, Verblendsteine, sowie jede Art von Loch- und Hohlsteinen,
Falzziegel verschiedener Systeme,
Bauverzierungen nach vorhandenen Mustern oder nach Zeichnung

zu den billigsten Preisen.

Garantie für hart gebrannte Waare.

D.85.1. Wir sind von folgenden Hypothekar-Instituten mit dem Verkauf ihrer Pfandbriefe beauftragt, als:

der **Frankfurter Hypotheken-Bank in Frankfurt**
5% Stücke à 100, 200, 500 Thaler.

der **Süddeutschen Boden-Credit-Bank in München**
4½ und 4% Stücke à 100, 200, 500, 1000 Thaler.

der **Oesterr. Boden-Credit-Anstalt in Wien**
5% Stücke à fl. 100, 200, 300, 500, 1000 Silber.
Zinsen und Kapital zahlbar in süddeutscher Währung.

der **United States Mortgage Company in Newyork**
6% Stücke à 100, 500, 1000 Dollar.
Zinsen und Kapital zahlbar in Gold.

und können die Stücke sofort bezogen werden.

Karlsruhe und Baden-Baden.
G. Müller & Cons.

D.14.3. Bruchsal.

Ein Locomotivführer

für eine kleine Locomotive zum Erdtransport gesucht. Offerten zu adressiren: R. D. Nr. 2950. poste restante Bruchsal.

Postgehilfe.

D.118.1. Ein gewandter, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle.

Offerten beliebe man mit F. G. poste restante Carlsruhe zu versehen.

Zu verkaufen.

B.814.6. Baden. In einer der belebtesten Straßen der Stadt ist ein vierstöckiges Haus, welches sich zu jedem Geschäft vorzüglich eignet, sogleich zu verkaufen.

Näheres bei Kommissionär
M. Schäfer,
Langestraße 69.

D.117. Durmersheim.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Durmersheim läßt bis Samstag den 28. d. M., Morgens 9 Uhr anfangend, in ihrem Hardwald im Hiebschlag

43 Forlenstämme und
170 Ster forlenes Scheiterholz

öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist im Hiebschlag.

Durmersheim, den 24. Februar 1874.
Bürgermeisteramt.
Kistner.

D.99. Gemeinde Mothern im Elsaß bei Lauterburg und Selz.

Holzversteigerung.

Dienstag den 10. März d. J., Morgens 10 Uhr,

werden zu Mothern auf dem Gemeindehaus folgende Hölzer öffentlich auf Kredit versteigert, als:

36 eichene Nutzholzstämme, 80 Festmeter messend,
10 rüstene Nutzholzstämme, 10 Festmeter messend,
1 aspener Nutzholzstamm. 1 Festmeter messend,
30 Ster eichenes Nutzholz,
3 Ster rüstenes dto. und
455 Ster verschiedenes Brennholz.

Mothern, den 24. Februar 1874.
Das Bürgermeisteramt.
Herrmann.

Verm. Bekanntmachungen.

D.45.2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. März l. J. wird für die Beförderung von Gütern zwischen Basel bad. Station und Stationen der schweizer. Centralbahn, der Berner Staatsbahn, der Westschweizerischen Bahnen, des Jura industriel und der italienischen Linie ein direkter Tarif in Wirksamkeit treten.

Für Güter, welche zwischen andern diesseitigen Stationen und solchen der genannten schweizerischen Bahnen zur Versendung kommen, bestehen die zu erhebenden Frachten aus den internen badischen Frachten bis Basel und den Sätzen des obengenannten Tarifs.

Ueber die Anwendung desselben geben unsere Güterexpeditionen nähere Auskunft; auch sind einzelne Exemplare des Tarifs bei denselben zum Preise von 18 kr. per Stück zu erhalten.

Karlsruhe, den 20. Februar 1874.
Generaldirektion
der Großh. bad. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer.
Seiler.

B.963.2. Nr. 215. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Den Beginn des Unterrichts der Großh. Obstbauschule betr.

Den **2. März d. J.** wird die Obstbauschule wieder eröffnet.

Der Unterricht umfaßt die Erziehung der jungen Bäume in der Saat- und Baumschule, die Anpflanzung und Pflege der Obstbäume, die Benützung des Obstes und die Kenntniß der wichtigsten Obstsorten, ferner die Erziehung und Behandlung der Zwergbäume. Der theoretische und praktische Unterricht wird unentgeldlich ertheilt und ist die Dauer desselben im Frühjahr auf 8 und im Sommer auf 6 Wochen festgesetzt. Für Verköstigung und Wohnung haben die Besucher selbst zu sorgen und können diese zu billigem Preise in der Nähe der Großh. landw. Gartenbauschule, woselbst der Unterricht ertheilt wird, erhalten. Die Reisekosten werden Denjenigen, welche durch ein vom betr. Bürgermeisteramt ausgefertigtes Zeugniß ihrer Unbemitteltheit nachweisen können, aus Staatsmitteln ersetzt. Solche, die sich durch Arbeitsleistungen ausgezeichnet haben, erhalten eine Prämie bis zu 20 fl.

Die Schüler dürfen nicht unter 15 Jahren alt sein, und es haben dieselben ihrem an die unterzeichnete Stelle einzureichenden Aufnahmsgesuch ein Leumundszeugniß beizulegen.

Karlsruhe, den 14. Februar 1874.
Großh. landw. Gartenbauschule.
P. Gsell.

D.121. Nr. 1456. Karlsruhe.

Das Großh. Bad. Eisenbahn-lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betr.

Die Ziehung derjenigen 80 Serien, welche die in der 113. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitspielenden 4000 Loosnummern bezeichnen, wird

Samstag den 28. Februar 1874, Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 25. Februar 1874.
Großh. bad. Eisenbahn-Schulden-Tilgungs-Kasse.
Helm.

E.95. Schopfheim.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Josef Trefzger, Accisor, Ehefrau in Wehr am

Donnerstag den 12. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause in Wehr untenbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis erreicht wird:

1.	Die Hälfte an 3 Becher Bündten	50 fl.
2.	75 Ruthen Wald . . .	40 fl.
3.	ca. 7 Brtl. Acker in 5 Item	900 fl.
4.	ein Drittel an 1 Morgen 2 Viertel Matten . . .	130 fl.
	Summa .	1120 fl.

Hievon wird der in Amerika an unbekannten Orten abwesende Pfandgläubiger Johann Trefzger, Metzger von Wehr, mit der Aufforderung benachrichtigt, seine Forderung an Kapitalzinsen und etwaigen Kosten längstens bes zur Versteigerungstagfahrt bei dem Vollstreckungsbeamten anzumelden, damit solche bei Verweisung des Erlöses berücksichtigt werden können.

Dabei wird auf § 951 der bürgerl. Prozeßordnung aufmerksam gemacht, wornach die auf Grund der Verweisung geschehene Zahlung des Steigerungspreises die Wirkung hat, daß die versteigerten Liegenschaften von der Unterpfandslast befreit werden.

Der vom Zuschlagstag an mit 5 % zu verzinsende Steigerungserlös ist baar zu bezahlen.

Etwaige Einwendungen gegen diese und die weiter entworfenen Steigerungsbedingungen sind mindestens 8 Tage vor der Steigerung bei Großh. Amtsgericht dahier vorzubringen.

Zugleich wird demselben aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an die hiesige Gerichtstafel angeschlagen werden.

Schopfheim, den 20. Februar 1874.
Der Großh. Vollstreckungsbeamte:
Steinel.

A.93.2. Nr. 245. Graben. (Forlensamen-Zapfen-Versteigerung.)

Der Erwachs an Forlensamen-Zapfen im Kammerforst wird am Samstag den 28. l. M., Nachmittags 3 Uhr, auf unserm Geschäftszimmer öffentlich versteigert.

Graben, den 21. Februar 1874.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Menzer.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)